Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 6 (1952)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... und dort plazieren wir den

Maxím JUBILÄUMS HERD

Nicht umsonst wird der Architekt dem **MAXIM**-Jubiläumsherd, dem neuesten Elektroherd, den Vorzug geben. Denn: **Bestechende Formschönheit, modernste Ausstattung, bedeutende konstruktive Neuerungen** (verblüffend einfache Reinigung ohne Rinnen und Schubladen) und die **überhitzungssichere Ultrarapid-Kochplatte** sind Vorteile, die Architekt und Bauherr nicht übersehen können, wenn sie einen auch höchsten Ansprüchen genügenden Kochherd wählen wollen.

Verlangen Sie unsern Sonderprospekt 180 D

Maxím

MAXIM AG. AARAU

Fabrik für thermo-elektrische Apparate

Telephon 064 2 26 55

zung der eigenen Aufgabe: in der Ausbildung der Mitglieder nach den Grundsätzen von CIAM, und in der Verbreitung dieser Ausbildung an den Hochschulen (Hochschulreform).

Wir können uns nur aus der heutigen Passivität und Nivellierung erheben, wenn wir die Mittel finden, die Vitalität und die lebendig schöpferischen Interessen unserer Studenten und neu Graduierten in einer koordinierten Gemeinschaftsarbeit zusammenzufassen und auf ein klares Ziel zu richten. Die Form dieser Arbeitsgruppen wechselt von Land zu Land und ihre Arbeit bezieht sich auf die herrschenden Verhältnisse. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit: Ausstellungen, Projekte, theoretische Untersuchungen usw. werden im Bulletin «team» veröffentlicht und allen Gruppen zugänglich gemacht. In «team» werden auch Probleme gestellt, deren vielfältige Beantwortung eine breite und tiefgehende Stellungnahme ermöglicht.

Aus der gemeinsamen Arbeit bilden sich schließlich die Grundlagen für eine neue und zeitentsprechende Ausbildung, welche durch die Studenten in die Hochschulen hineingetragen werden soll.

Auskunft über die Tätigkeit der Gruppen und über deren regionale Verantwortlichkeit erteilt E. Neuenschwander, Carl Spitteler-Straße 28, Zürich 53, Tel. 347581.

Buchbesprechungen

Schweizer Stahlbauten

Herausgeber: Verband Schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen. 146 Seiten, Format 28,5x22,5, Tiefdruck.

Mit vorliegender Publikation legt der Verband schweizerischer Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen Rechenschaft ab über Jahrzehnte umfassender Tätigkeit seiner Mitglieder. Sie stellt ein Dokument vielseitigster Prägung dar, in welchem alle Verwendungsmöglichkeiten des Baustoffes Stahl gezeigt werden.

In einer instruktiven Einleitung wird die Entwicklung vom Eisen zum Stahl, herkommend aus vorgeschichtlicher Zeit, wo der Mensch die ersten Äxte und Hämmer aus Eisen herstellte, weiterführend über die erste Blasebalgerhitzung, bis zum Hochofen dargestellt. Die Namen Corts und Bessemers kennzeichnen weitere Schritte auf dem Weg zum eigentlichen Stahl, diesem modernen, hochwertigen Baustoff, der eine gleich hohe Festigkeit gegenüber Zug und Druck, eine vollkommene Elastizität und beträchtliche Zähigkeit aufweist.

Es werden in kurzen Zügen die wichtigsten Daten des schweizerischen Brückenbaus genannt. Die erste schweizerische Stahlbrücke war ein Kabelsteg von 84 m Länge, den General Dufour im Jahre 1823 baute. Die Erfindung des maschinellen Walzverfahrens brachte die Serienherstellung von L-, I- und U-Eisen. 1867 entstand die Zürcher Bahnhofhalle. Nach und nach wurden auch andere Gebiete des Hochbaus, wie Geschäfts- und Warenhäuser, Hotels und Kirchen und vor allem Industriebauten von Stahl erobert. Ein großes Tätigkeitsgebiet des Stahlbauers stellt ferner der Wasserbau dar.

Während in den ersten Jahrzehnten einzelne Stahlteile ausschließlich mit Schrauben und Nieten verbunden wurden, vollzog sich in den letzten 20 Jahren ein totaler Wandel, in dem heute die elektrische Lichtbogenschweissung die Niete als Verbindung fast ganz verdrängt hat. Schweißnähte sind heute leicht und effektiv kontrollierbar durch Röntgenstrahlen, wozu heute radioaktive Isotope, die magnetische Durchflutung und der Ultraschall als Prüfverfahren hinzutreten.

Die Wissenschaft führt das Material und die Berechnungsarten von Jahr zu Jahr zu neuen Resultaten. St 37 (der heute gebräuchlichste Baustahl mit 37 kg/mm² Zugfestigkeit) ist von St 44 und St 52 gefolgt worden, Sonderstählen noch höherwertiger Eigenschaften, die durch Legierungen mit anderen Metallen und besondere thermische Behandlung hergestellt werden.

Ein eingehendes Kapitel behandelt in sachlicher Art die Vorzüge der Stahlbauweise; wir nennen die Verarbeitung in der Werkstatt, was eine genaue Kontrolle und Arbeit frei von Witterungseinflüssen ergibt, im Vergleich zu anderen Bauweisen große Einsparungen an Konstruktionsvolumen, geringere Stützendrücke, also auch kleinere Fundamente, und schließlich die Wiederverwendbarkeit des Materials beim Abbruch von Bauwerken.

Für die ästhetische Qualität des Materiales Stahl legen die 128 Bildseiten beredtes Zeugnis ab. Es ist dabei zu bedauern, daß bei der architektonischen Gestaltung vielenorts der Mut nicht aufgebracht wird, das Material Stahl wirklich zu zeigen. In neunzig von hundert Fällen werden heute noch Stahlhochbauten mit fremden Materialien verkleidet und erhalten damit einen völlig anderen Ausdruck als Bauwerk. Hier wirkt das vorliegende Werk aufklärend und wegweisend.

Auf den ersten Seiten des Bildteils erläutern eindrückliche Bilder aus Stahlwerken die Stahlerzeugung und die Bearbeitung des Stahles. Der Fachmann und der Laie erhalten dadurch auf übersichtliche Weise wichtige Einblicke in die speziellen Gegebenheiten dieses Materiales.

Es folgen Bilder ausgeführter Hallen, Stockwerksbauten, Vordächer, Brücken, Stahlwasserbauten, Türme, Masten und Verladekrane.

Viele Beispiele sind von überzeugender Klarheit der Konzeption, so die neuen Winterthurer Bauten der Gebrüder Sulzer, die Flugzeughangars in Kloten und Genf, die Autoreparaturwerkstätten und der Silo der AG. Saurer in Arbon, und vor allem die eleganten Rohrmasten einiger Hochspannungsleitungen.

Die wichtige Rolle, die die modernsten Lösungen technischer Bauten im Landschaftsbild spielen, kommt in den besten der vorliegenden Bilder deutlich zum Ausdruck. Je mehr unser kleines Land von Bauten und Bauwerken überzogen wird, um so größer muß die Anstrengung sein, sie nicht nur technisch und statisch einwandfrei zu lösen, sondern auch ästhetisch die sauberste Form zu finden, die sich möglichst harmonisch in die Landschaft einfügt. Hierbei sei ausdrücklich betont, daß wir nicht einer Verniedlichung der technischen Bauten durch Überstülpen materialfremder Bauteile das Wort reden, sondern nur und einzig der maßstäblichen und materialgerechten Durcharbeitung und Ausarbeitung.

Ein Wort der Kritik sei erlaubt. Das Buch hätte an dokumentarischem Wert gewonnen, wenn den einzelnen Fotografien je eine schematische Schnittzeichnung mit Angabe der Spannweiten und Konstruktionshöhen beigegeben worden wäre.

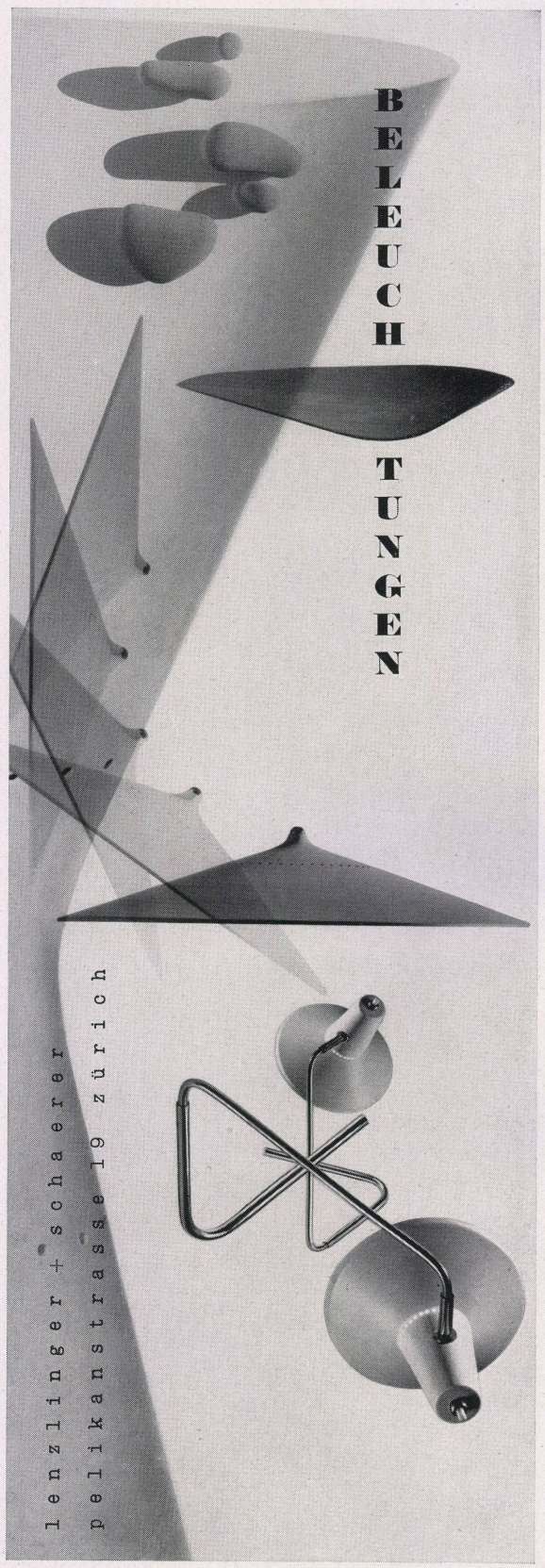
Von einwandfreier und hochstehender Qualität ist die grafische Durchbildung des Werkes. Vergleiche zu anderen ähnlichen Publikationen zeigen dies. Gute Fotografien, klare Konzeption in der Miseen-pages und saubere Typographie zeichnen das Werk aus. Zie.

Oskar Schlemmer

Monographie herausgegeben von Hans Hildebrandt. Prestel Verlag, München. Preis Fr. 34.30. 72 Seiten Text. 88 Abbildungen auf Tafeln, darunter 8 Farbreproduktionen nach Bildern, Aquarellen, Wandbildern, Plastiken und Balletten. 25 Abbildungen nach Zeichnungen und Grafiken. Dokumentarischer Teil mit programmatischen Aufsätzen sowie Auszügen aus Aufzeichnungen, Briefen und Tagebüchern. Vollständiger Oeuvre-Katalog des malerischen Werks, der Plastiken, Ballette und Inszenierungen. Bibliographie der Publikationen, Aufsätze und Manuskripte.

In dieser umfassenden Monographie behandelt Professor Dr. Hans Hildebrandt, Stuttgart, Leben und Werk von Oskar Schlemmer, mit welchem ihn seit den Jahren der Akademie eine langjährige Freundschaft und gleiche Gesinnung verband. Hans Hildebrandt ist um so mehr berufen, Oskar Schlemmer's Werk zu kommentieren, als der Verfasser als Schriftsteller und Kritiker durch viele schwere Jahre hindurch den Idealen der neuen Kunst- und Architekturauffassung treu geblieben ist. Zum ersten Mal erscheint der Künstler in seiner vollen Bedeutung als Wandmaler, Tafelmaler, Grafiker, Plastiker und als Gestalter der Bühne und des Balletts. Das sorgfältig ausgewählte Bildmaterial dokumentiert aufschlußreich den Weg Oskar Schlemmer's als künstlerische Persönlichkeit.

Cézanne, Vorbild einer großen Elite europäischer Avantgarde-Maler, bildete auch Schlemmer's Ausgangspunkt und künstlerischen Beginn. Unpopulär im Ausdruck waren schon die frühen Arbeiten des Malers, noch abgewandter aller Konzilianz werden sie in der darauffolgenden Epoche einer fast schonungslos zu nennenden Charakterisierung menschlicher Typen. Plastisch schwer sind im Bildraum die Köpfe, Arme und Körper, die sich vor- und zurückschieben wie Maschinenteile. Eine barocke Dynamik ist der Agens und Motor der figuralen Bewegung – der Mensch wird dargestellt als plastischer Ausdruck von räumlichen Kräften. Zu der Anatomie der Ovale, Zylinder, Kegel und Kugeln treten in der späteren Epoche die Horizontalen und Vertikalen,



welche die diagonal gelagerten Massen halten und steigern.
Genügte Schlemmer in der frühen Periode der Einzelmensch als Ausdruck geistiger Bewegungskräfte zur Manifestation seines Weltbildes, so entwickelt er später die großen Figurengruppen im Raum – Ballungen von plastischen Kräften, ähnlich Piero della Francesca in strenger Schichtung gesetzt und horizontal-vertikal gegliedert. Der Umweltraum und die Tiefe werden durch architektonische Elemente – Geländer, Treppen, Plattenboden, Tische – dargestellt. Immer ist es bei Schlemmer der durch rechte Winkel gebildete Raum, der den Lebenskreis für die menschlichen Figuren und Gruppen schafft. Diese Gegensatzspannung, gebildet durch die Auffassung und Philosophie von Mensch und Raum als gegensätzliche Pole, geht als Grundhaltung durch das ganze Werk Schlemmer's. Hier mag auch in tieferen Schichten des persönlichen Seins wie aus Herkommen das in der deutschen Kunst latent vorhandene Problem der Vereinigung des Dyonisischen und Apollinischen seine Rolle spielen. Ein künstlerisches und bildmäßiges Gleichnis für die Haltung könnte der faustisch zu nennende Wille sein, das Organische mit dem Mathematischen zu vereinigen, wie auch das Bemühen Schlemmer's zu einem bildmäßig Bleibenden, zu «Ordnungsbildern» zu gelangen.
Schlemmers Bedeutung als schöpferischer Maler, welcher in der Monographie Hildebrandts zum Ausdruck kommt, wird ergänzt durch diejenige des Gestalters der Bühne und des Balletts. Schlemmer's grundlegende Analyse des Plastisch-Bewegten und der daraus entwickelten Bühnenfiguren zählen bis heute zum Bedeutendsten spiel- und bühnenmäßiger Konzeption. Die jedem äußeren Charme abgewandte Haltung der Ballettfiguren sind Ergebnisse einer konsequenten geometrisch-plastischen Durchgestaltung – als Bühnenelemente volumenreicher und im êinzelnen kräftiger betont als die Gruppen in den Tafelbildern.
Über das Wesen Schlemmers geben Auszüge aus seinem Tagebuch Aufschluß. Aufsätze des Künstlers weisen auf die Bemühung des Lehrers Schlemmer hin, Klarheit im Ausdruck des Theoretischen für die Lernenden zu gewinnen. Das repräsentativ ausgestattete Werk ist sowohl vorzüglich gedruckt wie typografisch gut und klar gestaltet. Für die Herausgabe dieser ersten großen Publikation über Oskar Schlemmer gebührt dem Verlag Dank und Anerkennung.

R.P.Lohse

Gustav Kärcher und Helmut Kaden

Praxis des Beton- und Stahlbetonbaus

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1952. 218 Abbildungen, 65 Tafeln, 7 Nomogramme.

Die Aufgabe für die Verfasser bestand darin, für Ingenieure, Studenten, Architekten, aber auch Bauunternehmer und Poliere ein Buch zu schreiben, das allen Anforderungen des Praktikers im Büro und auf der Baustelle entspricht.
Beton und Stahlbeton beherrschen heute wie kein anderes Material den Baumarkt. In einem ersten Teil behandeln die Verfasser die Grundlagen, wie sie auf der Baustelle benötigt werden. Die gültigen Vorschriften, Winke für die Vorbereitung und Durchführung von Stahlbetonbauten werden von einem Abschnitt über den Beton, die Bindemittel, Zuschlagstoffe, das Anmachwasser, das Bereiten, Einbauen und Nachbehandeln des Frischbetons gefolgt. Die Bewehrung, das Zurichten der Armierung, das Einbringen, Flechten und Einbetonieren sowie die Schalung, ihre Belastung, Holzbedarf und Holzverlust, sowie die verschiedenen Sorten von Schalungen für Fundamente, Säulen, Balken, Decken, Treppen, Wände, Gewölbe und Teritzbauteile werden anhand einleuchtender sauberer Zeichnungen besprochen.
Im zweiten Teil folgen Berechnung und Konstruktion der Beton- und Stahlbetonbauwerke, also die Wissensgrundlagen für das Ingenieurbüro. Es folgen hier Kapitel über Formänderungen an Stahl und Beton, Berechnung von Fundamenten, Säulen, Decken, Gewölben in Stampfbeton und Stahlbeton, Knickberechnung, T-Balkendecken, kreuzweis armierte Massiv-Deckenplatten, Pilzdecken, Stahlbetontreppen und vorgespannten Stahlbeton, um nur einige der wichtigeren Kapitel von dem erschöpfenden Werk zu nennen.
Im Anhang folgen Anweisungen zum Rechenschieberrechnen, Nomogramme, Bemessungstafeln, usf.
Die Ausstattung des Buches ist erstklassig, was man vermißt, sind einige Tafeln mit Photographien, sowie Hinweise über die neuesten Ergebnisse besonderer Forschungen, z.B. Pier Luigi Nervis, der mit einer Reihe von neuen Gedanken bisher völlig unbegangenen Wegen im Stahlbetonbau gefolgt ist.

Die neuzeitliche Holzfeuerung

Ein praktischer Ratgeber. Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Waldwirtschaft.
Als kleine praktische Broschüre von 52 Seiten enthält dieser Ratgeber Zeichnungen und Hinweise über die rationelle Verwendung des Brennstoffes Holz, über Grundzüge und Anwendungsmöglichkeiten der neuzeitlichen Holzfeuerungstechnik und die Instandhaltung und Bedienung von Holzfeuerungseinrichtungen. Der herausgebende Verband machte aus der Not eine Tugend, als er in Zeiten, wo das Holz nicht nur als Baustoff, sondern auch als Brennmaterial immer mehr von Elektrizität, Gas und Kohle verdrängt zu werden schien, eine Beratungsstelle für Holzfeuerung schuf, die jedem an die Hand geht, den Probleme um Öfen, Herde, Zentralheizungskessel oder Kamine plagen. Diese Beratungsstelle hat es sich zusammen mit dem Verband für Waldwirtschaft zur Aufgabe gemacht, das Problem der Zurückdrängung des Holzes als Brennstoff dort anzupacken, wo es am dringendsten war, nämlich an den Fehlerquellen. Durch konstruktive und positive Arbeit konnte sie damit eine Entwicklung aufhalten, die für unser Land mit Wald- und Forstwirtschaft bedrohlich war.
Warum konnten die neuen Energiequellen das Holz verdrängen? Weil der Holzherd und der Holzofen seit Jahrhunderten nicht weiterentwickelt worden waren.
Auf wissenschaftlicher Grundlage wurden zusammen mit der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in Zürich die Grundsätze der Holzverbrennung abgeklärt und zusammen mit einigen aufgeschlossenen Firmen ihre Anwendung auf neuartigen Öfen und Kochherden erprobt. So konnte die Ausnutzung des Holzes als Brennstoff durch die Anpassung der Feuerungseinrichtungen wesentlich erhöht, ja verdoppelt werden.
Die vorliegende Broschüre behandelt zunächst die Holzqualitäten, den Feuchtigkeitsgehalt in seinem Einfluß auf den Heizwert, die Lagerung, die Brenneigenschaften des Holzes. Hieraus entwickelt sich die neuzeitliche Feuerungstechnik, wobei wesentlich die Verengerung der Rostfläche und die Zufuhr von Sekundärzuluft sind, soweit es sich um Oberabbrand handelt. Für die Anlage von Dauerbrand wurden die beiden Systeme der Unterbrandfeuerung und die Tiefbrandfeuerung entwickelt, die speziell für speicherlose Öfen und Zentralheizungskessel Anwendung finden.
Ein moderner Holzherd basiert auf dem Prinzip der Holzvergasung. Dadurch, daß er mit geschlossenen Kochplatten ausgerüstet ist, gewährleistet er ein sauberes und bequemes Kochen. Ein moderner Holzherd sorgt gleichzeitig für Warmwasserbereitung, indem auf sinnreiche Art ein Boiler angeschlossen ist. Als Variante wurde ein Zentralheizungskochherd entwickelt, an den ein Warmwasserrohrsystem und Heizkörper angeschlossen sind.
Der Einzelofen als Tragofen erfreut sich besonderer Verbreitung. Besonders als Übergangsofen findet der Kachelofen auch heute seine Verwendung. Die langandauernde Wärmeabgabe bei sparsamstem Holzverbrauch sind seine vornehmsten Eigenschaften.
Die Kombination von Kachelofen und Warmwasserbereitung hat den Vorteil, daß die Hauptwärmequelle nicht im Keller liegt, sondern im Wohnraum. Ebenso praktisch und besonders für Siedlungshäuser oft angewandt ist die Kachelofen-Warmluftheizung, wobei Warmluftkanäle vom Kachelofen in die übrigen Haupträume geführt werden. Es sind auch normale Zentralheizungskessel für Holz im Handel. Alle diese heute technisch einwandfrei durchgebildeten holzwärmespendenden Herde, Öfen und Kessel sind in unserer Publikation mit klaren Zeichnungen belegt und erläutert.
Ein besonderes Kapitel bespricht den Umbau bestehender Feuerungen, ein letzter Abschnitt das Kamin und die Kaminanschlüsse, beides Quellen vieler Fehler und Orte großer Wärmeverluste. Das kleine Bändchen erfüllt somit eine wichtige Aufgabe. Es steht Interessenten gratis zur Verfügung.

Zie.

Sperrholztäfer

Herausgeber: Verband Schweiz. Sperrholz- und Tischlerplattenfabrikanten, Bern, Mühlemattstraße 35

Sperrholz, das heute von einer hochentwickelten Industrie erzeugt wird, ist in der Entwurfsarbeit des Architekten und in der Hand des Schreiners nicht mehr – wie etwa noch um die Jahrhundertwende – nur Ersatz für das massive Brett. Seine günstigen Eigenschaften drängten vielmehr zu einer dem neuen Werkstoff gemäßen Verwendungsart. Wie der Beton, als homogen verformbares Material, für die äußere Gestalt von Baukörpern einst stilbildend geworden ist, so fand im Innenbau und für Möbel jene Schaffensrichtung, die das Funktionelle betont, in flächenweiten Sperrholzarbeiten ihren klaren Ausdruck. Unsere gegenwärtige Zeit ist materialfreudiger geworden. Man entdeckte die Reize von Struktur und Farbe der Werkstoffe. Mit neuen Augen sehen wir die echte Schönheit der Holzoberfläche und sind empfänglich für die Geborgenheit und Ruhe, welche ein holzumschlossener Raum gewährt. Der Wärmeschutz und die akustischen Eigenschaften des Holzes werden als Wohnwerte sehr geschätzt. Diese besondern Vorzüge des Naturholzes bleiben auch im Sperrholz erhalten. Mehr noch, die kreuzweise verleimten Platten sind festigkeitstechnisch besser, ausgeglichener und leichter zu verarbeiten als das qualitativ unterschiedliche, den natürlichen Gesetzmäßigkeiten des Schwindens, Quellens und Sichwerfens unterliegende Schnittholz.

Textur und Farbe der Holzarten, in denen Sperrplatten geliefert werden, und die besondere Maserwirkung gemesserter oder geschälter Deckfurniere charakterisieren Sperrholz in seinen äußeren Merkmalen. Abgesperrte Platten erlauben ganze Wände und Decken, ohne andere Unterbrechung als etwa eine kleine Fase an den Stoßfugen, selbständig zu verkleiden. Anderseits ergeben beispielsweise Deckleisten eine maßstäbliche Unterteilung größerer Raumflächen. Die Sperrplattenverkleidung wirkt am besten, wenn sie einfach und materialgerecht verwendet wird. Die unverfälschte Natürlichkeit des Holzes läßt eine gute, schöne Alterung erwarten. Noch ist die technische Entwicklung im Sperrholzbereich nicht abzusehen. Was vor Jahrzehnten mit der Konstruktion von Furniermesser- und Rundschälmaschinen begonnen hat, nimmt heute in der Hochfrequenzverleimung abgesperrter Holzteile seinen Fortgang. Besondere Fortschritte sind in der Sperrholzverleimung erzielt worden. In den schweizerischen Werken wird mit Kunstharzen im Heißdruckverfahren trockenverleimt. Kunstharzverleimte Platten weisen besonders gute Festigkeitseigenschaften auf und vermögen als kaltwasser- oder kochwasserfest verleimte Spezialerzeugnisse in Bauwesen, Industrie und Gewerbe selbst extremsten Beanspruchungen zu genügen. Auch für witterungsbeständige Außenverschalungen kann Sperrholz verwendet werden. In der Gestaltung von Innenräumen und Möbeln ist der Werkstoff Sperrholz zeitgemäß und unentbehrlich geblieben.

Die schweizerische Sperrholzindustrie vermag den hohen Anforderungen, die bei uns an einen modernen Bau- und Werkstoff gestellt werden, vollauf zu genügen

Hinweise

ALUMINIUM SUISSE

Fachzeitschrift der Schweizerischen Aluminium-Industrie, Jahrgang 2, Nr. 6, November 1952.

Inhalt: Colonel W. C. Devereux†, C.B.E., F.R.Ae.S. Die Aluminiumtube, ihr Werdegang und ihre Verwendung. Fabrikations-Programm der Schweizerischen Aluminium-Hütten, Walz- und Preßwerke. Temperaturmessung bei der Warmbehandlung von Aluminium. Perunal, eine hochfeste Aluminium-Legierung. Die neue Tschierva-Hütte. Es glänzt und glitzert zur Weihnachtszeit. Kokillenguß.

KUGLER REVUE

Nr. 2 1952.

Sommaire: Editorial. La jeunesse de Lausanne. Le nouveau stade. Les enseignements d'une usine. Les coiffeurs aussi sont contents. Kuglopress à gros débit.

Eingegangene Bücher

Frank Lloyd Wright. 60 Jahre lebendige Architektur. Ein Bildbericht von Architekt Werner M. Moser, Zürich. Verlag Buchdruckerei Winterthur AG., Winterthur, 1952.

Max Bill: Form. Eine Bilanz über die Formentwicklung um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Verlag Karl Werner, Basel, 1952.

The heart of the city. Ciam. Lund Humphries & Co. Ltd., London, 1952.

Kindergarten chats and other writings by Louis H. Sullivan. Wittenborn, Schultz, Inc., Publishers, New York, N. Y., 1947.

Résumés

Colonie S.H.A.P.E. à St. Germain-en-Laye (pages 287–291)

Le Ministère de la Reconstruction demanda aux architectes, en juin 1951, s'ils jugeaient possible de bâtir en six mois deux cents logements constituant une surface habitable d'environ 30 000 m². Ils répondirent affirmativement et, grâce à la réquisition de bâtiments d'usine où, sous la direction de la firme Camus, Paris, l'on mit en œuvre rapidement la préfabrication des éléments de construction, cette entreprise peu commune put être menée à bonne fin. La préfabrication commença vers la mi-août, et le 23 février suivant, alors même que l'on posait le dernier panneau, les premiers habitants de la colonie emménageaient déjà dans les appartements. Hormis le fondement bétonné sur place, tous les éléments de construction ont été préfabriqués. Des traverses posées à des intervalles de 3 et 4 mètres et faisant saillie de 20 cm sur le sous-sol formèrent la base sur laquelle on établit les planchers et les cloisons. Seules les façades étroites sont des murs d'appui. Les plus grands éléments, utilisés pour les plafonds, ont 24 m² et pèsent environ 5 tonnes; ils ont été construits sous un pont roulant. La fabrique produisait par jour de 360 à 400 m² d'éléments. Elle occupait 185 hommes, alors que 200 travaillaient sur le chantier, au montage.

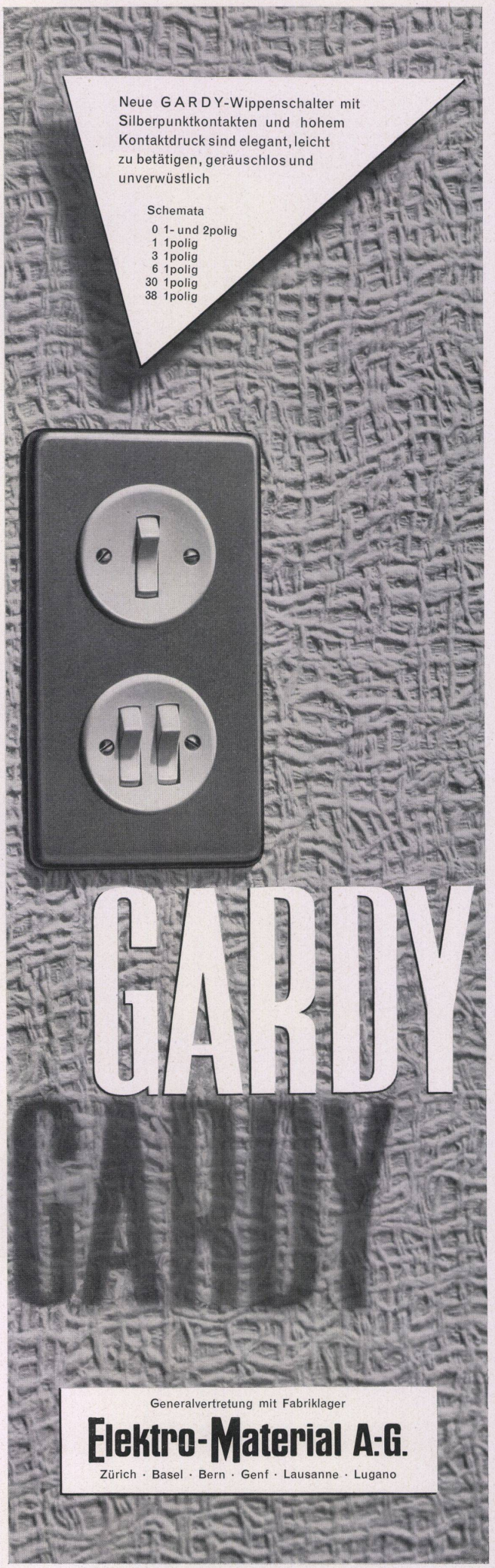
Ambulatorium du port de Rotterdam (pages 292–295)

Cette infirmerie destinée aux travailleurs du port est bâtie sur un ancien abri antiaérien. Elle reçoit environ 40 personnes par jour, pour la plupart des hommes. Outre les salles de premier secours et de traitement, elle comprend des salles d'attente, un séjour pour les médecins et un bureau d'administration. Deux pièces du bâtiment sont réservées à la police du port.

Les fenêtres occupent tout l'espace d'un mur à l'autre. Les murs sont en briques. La toiture est formée d'une charpente plate maçonnée. Du granit gris couvre le sol, et toutes les parois, sauf dans les salles médicales, sont en briques nues. Les façades sont structurées par l'effet rhythmique des fenêtres, dont un certain nombre sont fixes et directement enchâssées, les autres ayant un châssis de bois monté dans un cadre métallique. L'ensemble donne une impression de rigueur et de clarté due à la générosité des vitrages, à la grande netteté des murs transversaux dont certains vont plus haut que le toit, ainsi qu'à l'unité dominant le jeu des retraits et des saillies.

Station Tbc – Policlinique d'Offenbach/Main (pages 296–298)

La nécessité d'agrandir la division des maladies infectieuses conduisit au projet d'une annexe de six étages réservée aux malades tuberculeux. Ceux-ci étaient jusque-là soignés dans des pavillons d'un seul étage passablement endommagés par les bombardements. Le rez-de-chaussée de l'annexe Tbc comprend, outre les locaux de service, une grande salle de séjour pour les malades, avec accès au jardin. Au-dessus, viennent d'abord deux étages de chambres, puis un étage où sont réunis les laboratoires et salles de traitement. Les deux étages hospitaliers supérieurs seront bâtis plus tard. Le budget de seulement 450 000 DM imposa une forme de construction très concentrée; au lieu de longs promenoirs, une salle commune sert d'antichambre à toutes les chambres de malades. La disposition particulière des fenêtres permet d'avancer tous les lits pour la cure d'air. Toutes les chambres sont orientées vers le sud, les locaux auxiliaires occupant la partie nord du bâtiment.

Civic Design School for the School of Architecture, Liverpool University (pages 299–303)

L'université de Liverpool est à notre connaissance la première ayant adjoint à sa faculté d'architecture une école d'urbanisme (Civic Design) dont l'enseignement, portant sur tous les aspects techniques, économiques et sociaux de l'aménagement des villes, se comprend comme une discipline indépendante. Le but de l'institution est de former des urbanistes